

editorial

sinnesräume – *sensory studies* und *spatial concepts*

Die Erforschung der Sinne hat in letzter Zeit wieder Hochkonjunktur,¹ sowohl in Bezug auf die Vertiefung einzelner als auch auf das Zusammenwirken aller Sinne. Ihre gemeinsame Betrachtung als *Sensory Studies* ist nicht neu.² Auch wenn Peter Burke es als „ehrgeizige Versuche“ bezeichnete, über „sämtliche Sinne“ schreiben zu wollen, postulierte er genau dies;³ als ‚kühn‘ wertete Burke indes Simon Schamas 1999 erstmals publizierte sinnesumfassende Beschreibung der Stadt Amsterdam im 17. Jahrhundert.⁴

Zugänge zur Untersuchung von „gleichzeitigem Empfinden“ mehrerer Sinne finden sich in der Synästhesieforschung.⁵ Genau dieser Fokus ist für geschichtswissenschaftliche Arbeiten lohnenswert, indem er zum einen das Bewusstsein für Wahrnehmungsbeschreibungen verschiedenster Art in Selbstzeugnissen schärft und zum anderen davor bewahrt, Sinneswahrnehmungen getrennt zu betrachten. In einem umfassenden Sammelwerk haben Jerry P. Toner, Constance Classen und Anne C. Vila 2014 eine *Histoire totale* der Sinne gewagt.⁶ Die Unterscheidung zwischen *History*

DOI: <https://doi.org/10.25365/oezg-2022-33-1-1>



Ellinor Forster, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck, Innrain 52, 6020 Innsbruck, Österreich; ellinor.forster@uibk.ac.at

Regina Thumser-Wöhls, Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz, Altenberger Straße 69, 4040 Linz, Österreich; regina.thumser-woehs@jku.at

- 1 Vgl. die kürzlich erschienenen Themenhefte: WerkstattGeschichte 83 (2021): Sinne, hg. von Silke Fehlemann u. Sabine Mecking; L’Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 31/2 (2020): Verstörte Sinne, hg. von Ulrike Krampfl u. Regina Schulte.
- 2 Vgl. Deutscher Historikertag, <https://www.historikertag.de/Muenster2018/sektionen/gespaltene-sinne-sensorische-differenz-im-20-jahrhundert/index.html> (31.5.2022).
- 3 Peter Burke, Was ist Kulturgeschichte?, Frankfurt am Main 2005, 162.
- 4 Vgl. Simon Shama, Rembrandt’s Eyes, London 2014.
- 5 Mădălina Diaconu, Sinnesraum Stadt. Eine multisensorische Anthropologie, Wien 2012, 41–63.
- 6 Constance Classen (Hg.), A Cultural History of the Senses, Bde. 1–6, London 2014–2015. Vgl. auch David Howes/Constance Classen, Ways of Sensing. Understanding the Senses in Society, Abingdon 2013; Robert Jütte, Geschichte der Sinne. Von der Antike bis zum Cyberspace, München 2000. Die

of the Senses, die meist einzelne Sinne behandelt, und *Sensory History*, die nicht nur einen Sinn, sondern zugleich die kulturelle Konstruktion und historisch spezifische Funktion im Zusammenspiel der gesamten Sinne beleuchtet,⁷ beginnt sich also aufzulösen; darüber hinaus können mittlerweile beide Ansätze für sich bestehen und beginnen zunehmend, sich gegenseitig zu befruchten.

An diese neue Konjunktur der Erforschung der Sinne in der Geschichtswissenschaft knüpft dieses Heft an. Ausgangspunkt für den vorliegenden Band war ein im Mai 2021 virtuell abgehaltener Workshop.⁸ Dabei wurde die Konstruktion des Raums durch die Sinne in den Mittelpunkt gerückt. Essenziell hinsichtlich der Perspektivierung der Sinne im Raum erscheinen die Schriften des Phänomenologen Bernhard Waldenfels.⁹ Er beschreibt in seinem Werk *Sinnesschwellen* die „Erfordernisse einer Geschichte der Sinne“ und geht darin auch auf deren Hierarchisierung ein.¹⁰ Ebenso stellte Alain Corbin die Frage nach den „Rangordnungen“, dem Gleichgewicht der Sinne – „zu einem bestimmten geschichtlichen Zeitpunkt und in einer gegebenen Gesellschaft“ oder aber: im Raum.¹¹ Wobei hier der Übergang vom ‚Container-Raum‘ zum konstruierten Raum zu konstatieren ist, schließlich geht es um autoreferenzielle Beziehungen im Raum.¹² Biografische Räume können nur in und mittels sozialer Räume gelesen werden, dies betrifft auch die Aneignung und Erweiterung von Räumen mittels der Sinne. Die Biografisierung stellt eine mögliche Form der Aneignung dar.¹³ Martina Löw definiert in ihrer Raumsoziologie Handeln als raumbildend. Die Entstehung von Räumen sieht sie in der „relationalen (An)Ordnung von Körpern, welche unaufhörlich in Bewegung sind, wodurch sich die (An)Ordnung selbst ständig verändert“.¹⁴ Damit ist ein Prozess sowohl des konkret aktiven Anordnens als auch des längerfristigen Ordnen angesprochen (*Spacing*), der

von Mark Bradley und Shane Butler 2015 bei Routledge herausgegebene Reihe „The Senses in Antiquity“ richtet den Blick stärker auf die einzelnen Sinne.

- 7 Mark M. Smith, Producing Sense, Consuming Sense, Making Sense. Perils and Prospects for Sensory History, in: *Journal of Social History* 40/4 (2007), 841–858.
- 8 Workshop „Sinnesräume. Sensory Studies and Spatial Concepts: Schall (aus)messen, Grenzen (er)tasten, Gerüche (ein)ordnen, Zeiten (ab)schmecken ...“, an der Universität Innsbruck, 27./28. Mai 2021, organisiert von Ellinor Forster und Regina Thumser-Wöhs. Programm unter <https://www.jku.at/institut-fuer-neuere-geschichte-und-zeitgeschichte/news-events/detail/news/workshop-einladung/> (31.5.2022).
- 9 Bernhard Waldenfels, *Das leibliche Selbst. Vorlesungen zur Phänomenologie des Leibes*, Frankfurt am Main 2000.
- 10 Bernhard Waldenfels, *Sinnesschwellen. Studien zur Phänomenologie des Fremden*, Bd. 3, 3. Aufl., Frankfurt am Main 2013, 148–178, 148, 153.
- 11 Alain Corbin, *Wunde Sinne. Über die Begierde, den Schrecken und die Ordnung der Zeit im 19. Jahrhundert*, Stuttgart 1993, 197–211, 198.
- 12 Martina Löw, *Raumsoziologie*, Frankfurt am Main 2001, 132.
- 13 Lothar Böhnisch/Wolfgang Schröer, *Soziale Räume im Lebenslauf – Aneignung und Bewältigung*, in: *sozialraum.de*, 1/2010, <https://www.sozialraum.de/soziale-raeume-im-lebenslauf.php> (31.5.2022).
- 14 Löw, *Raumsoziologie*, 2001, 131.

über die Verknüpfung mit Wissensbeständen (Syntheseleistung) erfolgt. Löw spezifiziert diese genannten „Körper“ weiter in „Lebewesen und soziale Güter“ und bezieht damit auch Menschen ein, die also nicht nur selbst platzieren, sondern auch platziert werden und damit gleichfalls Elemente des Raums sein können.¹⁵ Diese Erschließung und das Ordnen eines räumlichen Umfelds erfolgt aufgrund der Körperlichkeit und Sinnesausstattung der Individuen.¹⁶ Damit bilden die Sinne die Schnittstelle zu jeglicher Raumkonstruktion. Überlegungen dazu, wie sich die Konstruktion von Raum durch die Sinne in den Quellen erfassen lässt, münden in folgende Fragen: Wie und wo wurden Sinneswahrnehmungen räumlich verortet? Inwiefern beschrieben und steckten sie einen Raum ab? In welcher Kombination und Zeitabfolge wurden Sinneseindrücke beschrieben? Welche Sinnesqualitäten lassen sich bestimmten Raumkonfigurationen zuschreiben? Ist von stillen und lauten Orten, hellen und dunklen Räumen, geruchsintensiven Plätzen die Rede? Welche Rolle spielten die in Quellen erwähnten Sinneswahrnehmungen für die Orientierung des Individuums? Welches Wissen gerieten sie und welche Konsequenzen ergaben sich daraus – inwiefern bestimmten sie die Wege der Individuen? Auf welche Art und Weise wurden mithilfe der Sinne getrennte Räume für die Geschlechter, für verschiedene soziale Gruppen wie auch Kulturen entworfen und zugleich wahrgenommen? Zur Beantwortung der Fragen dienten unterschiedliche interdisziplinäre Konzepte von Raum, wie die *Mental Maps*, der dreigeteilte als soziales Produkt verstandene Raum nach Henri Lefebvre, Edward Sojas *Thirdspace*, Michel Foucaults Utopien und Heterotopien, Marc Augés Konzept der Nicht-Orte, aber auch das transitorische Konzept von Durchgangsräumen von Arnold van Gennep (*rites de passage*).

Die Beiträger*innen diskutieren ihre Fragen an die Sinne in Auseinandersetzung mit einem oder mehreren Konzepten von Raum. Sie analysieren die in den Quellen ausgemachten Sinnesausdrücke und -beschreibungen in ihrer Prozesshaftigkeit. Im Be/Sehen, Be/Tasten, Hören/Lauschen, Riechen, Schmecken konstruieren Akteur*innen Räume durch Wahrnehmungspraktiken. Dabei ergeben sich zudem Zwischen- und Durchgangsräume oder rituelle Handlungen des Übergangs.

So fragt Brendan Röder etwa mit dem Ansatz von Martina Löw nach der Platzierung von Menschen und Objekten für den Fall eines Brandes in frühneuzeitlichen Städten wie Augsburg oder Freystadt. Bei der komplexen Organisation der Brandverhütung wurden die Sinne über das Hören, Riechen und Wahrnehmen zentral mitgedacht. Je nach Perspektive der Stadtverwaltung, der für die Brandverhütung zuständigen Personen oder der Bevölkerung zeichnet Röder aus normativen Quellen und

15 Ebd., 53, 67, 113, 154f.

16 Gabriela B. Christmann, Das theoretische Konzept der kommunikativen Raum(re)konstruktion, in: dies. (Hg.), Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. Theoretische Konzepte und empirische Analysen, Wiesbaden 2016, 89–117.

Beschreibungen von konkreten Bränden unterschiedliche Raumkonstruktionen nach. Über die Grenzen des engeren Stadtraums hinaus verfolgt Jonathan Singerton die über Sinneswahrnehmung strukturierten und bewerteten Ortsveränderungen der Königin von Neapel-Sizilien Maria Carolina gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Hierfür bedient er sich des Konzepts des *Thirdspace* von Edward Soja sowie der Raumproduktion nach Lefebvre. Maria Carolina gestaltete die in Briefen festgehaltenen Beschreibungen ihrer Orte innerhalb und außerhalb der Stadt durch erlebte und vorgestellte Sinneswahrnehmungen aus. Das Ausmessen von Nähe und Distanz spielte dabei eine zentrale raumkonstruierende Rolle. Ebenfalls durch die Lefebvresche Linse untersucht Maria Heidegger sensorische Erfahrungen und räumliche Praktiken in der Irrenanstalt in Hall in Tirol Mitte des 19. Jahrhunderts. Entlang der Krankenakte der Dienstmagd Maria P., die von quälenden Visionen und inneren Stimmen berichtete, thematisiert sie Sinne und Räume inner- wie außerhalb des Körpers und verknüpft den Fall der jungen Frau mit Überlegungen zu räumlichen und metaphorischen Resonanzphänomenen sowie raumgestaltenden Praktiken der Anstaltsärzte.

Einem anderen Wissenschaftszweig des 19. Jahrhunderts folgt Mădălina Diaconu in ihrer Analyse von John Tyndalls Reiseberichten über die Alpen. Sie nähert sich den von ihm beschriebenen Sinneslandschaften zunächst in phänomenologischer Herangehensweise an, um dann deren raumkonstruktivistisches Potenzial auszuloten. Dabei arbeitet sie unter anderem den spannenden Gegensatz heraus, dass Tyndall selbst das Universum zwar grundsätzlich als Behälter begriff, in der Beschreibung der Dynamik jedoch an dessen Rand und darüber hinaus geriet, unweigerlich also von der Vorstellung eines Containerraums zu einem konstruktivistischen Raummodell wechselte.

Wieder im Kontext von Städten – des frühen 20. Jahrhunderts – verbindet Heiner Stahl die Wahrnehmung verschiedener Sinneseindrücke für seine Untersuchung des Genusses von Speiseeis im öffentlichen Raum in Leipzig und Freiburg sowie Huptönen in Berlin. Über Lefebvre und dessen postulierte soziale Kämpfe um Präsenz und Sichtbarkeit lassen sich in den untersuchten amtlichen Quellen sowohl zum Schmecken als auch zum Hören Raumpraktiken ausmachen und in Relation setzen. Für Lublin arbeitet Stephanie Weismann mittels Interviews über die Zuschreibung von Gerüchen, aber auch Geräuschen und haptischen Wahrnehmungen die Konstruktion der Altstadt als negativen und zu vermeidenden Ort heraus. Die Markierungen blieben trotz der Umwälzungen im Zuge der beiden Weltkriege und des sozialistischen Regimes in frappierender Weise ähnlich.

Bruna Casagrande ermittelt schließlich mithilfe von multiperspektivischen Zeugenberichten, einer Methode aus dem Bereich der Konservierung/Restaurierung, Sinneswahrnehmungen im ehemaligen Atelier des Schweizer Künstlers Dieter Roth (1930–1998). Dessen Werk *Selbstturm; Löwenturm* besteht aus Schokolade- und

Zuckerfiguren, die, übereinandergestapelt, zwei Türme bilden. Der beabsichtigte Zerfall des Kunstwerks erfüllt den ehemaligen Arbeitsraum Roths mit Gerüchen, die Raumwahrnehmung und Raumkonstruktion multisensorial verknüpfen.

Der thematische Teil des Bandes erfährt eine Erweiterung durch drei kürzere Beiträge, die sich auf recht unterschiedliche Weise mit den Sinnen beschäftigen. So haben die Herausgeberinnen mit dem Medizinhistoriker Robert Jütte, der für den deutschsprachigen Raum als Pionier der Sinnesgeschichte gilt,¹⁷ ein Interview zu Geschichte und Zukunft der *Sensory Studies* geführt. Reisen und Kontakt zu anderen Kulturen hingegen wählten sowohl Martin Rohde als auch Karolin Wetjen und Hubertus Büschel in ihren Beiträgen als Sonde für Sinneswahrnehmungen; in dem einen Beispiel geht es um Reiseberichte über Russland und Galizien, im anderen um die Auseinandersetzung mit *Kolonialkochbüchern*, beide Male stehen geschmackliche Wahrnehmungen im Zentrum der Analyse. Während Martin Rohde kulinarische Wissensproduktion als synästhetische Differenzenerfahrung und galizische Bahnrestaurationen als sinnlichen *Thirdspace* herausarbeitet, machen Karolin Wetjen und Hubertus Büschel über die Sinne Kontaktzonen zwischen Europäer*innen und der indigenen Bevölkerung in den Kolonien aus. Dabei rücken nicht nur Tiere der ‚Tropen‘, deren Zubereitung und ihr Geschmack in den Fokus, sondern auch alltägliche Aushandlungsprozesse wie hygienische Standards und Bekleidungs Vorschriften. Verweisend auf Louise Pratts *contact zone* und diese als eine räumliche ‚Zone‘ interpretierend,¹⁸ sehen die Autor*innen in der Kolonisation wie im Kolonisiert-Werden Brüche in der sinnlichen Wahrnehmung, aber auch in Erfahrungen mit ‚Neuem‘ und ‚Fremdem‘. Sinnesgeschichten können, so Wetjen/Büschel, zu einem differenzierteren Verständnis von kolonialer Raumanneignung und -verhandlung beitragen.

Im „Open Space“ gedenkt Franz A. J. Szabo dem am 26. November 2021 im Alter von 96 Jahren verstorbenen Ernst Wangermann, der am Institut für Geschichte der Universität Salzburg hochgeschätzt wurde. Beide Historiker verbindet der Blick von außen – auf die Habsburgermonarchie und auf Österreich. Während der in Wien geborene Wangermann 1939 gemeinsam mit seiner Familie nach Großbritannien emigrieren musste und erst 1984 von der University of Leeds zurück nach Österreich – an die Universität Salzburg – berufen wurde, durchlief der 1946 in Graz geborene Franz A. J. Szabo seine gesamte wissenschaftliche Karriere in Kanada und war lange Jahre Direktor des Wirth Institutes for Austrian and Central European Studies an der University of Alberta. Diese Perspektive von außen tat und tut der Geschichtsschreibung zu Österreich gut.

Ellinor Forster und Regina Thumser-Wöhls

17 Jütte, *Geschichte der Sinne*, 2000.

18 Mary Louise Pratt, *Imperial Eyes. Travel Writing and Transculturation*, 2. Aufl., New York 2008, 7.